

KOMPAKT

Einstein

WIEDERERÖFFNUNG Das Restaurant »Einstein« ist ab sofort wieder regulär geöffnet und zwar von Montag bis Freitag jeweils von 12 bis 14.30 Uhr (warme Küche bis 14 Uhr). Das Team freut sich darauf, Genießer der koscheren Küche wieder im Gastraum begrüßen zu dürfen. Für den Besuch des Restaurants sowie für Bestellungen ist – wie gewohnt – eine Voranmeldung unbedingt erforderlich unter www.einstein-restaurant.de. *ikg*

YouthNet

PROJEKT Am Sonntag, 20. Juni, um 18 Uhr findet im »Kunswald« in Kooperation der Bayerischen Staatsoper mit YouthNet München unter dem Motto »Meine Rolle« die Präsentation der Werke von YouthNet 2020/21 statt. Mehr Informationen dazu finden sich unter www.staatsoper.de und www.youthnet-muenchen.com. *ikg*

Raubkunst

BUCHPRÄSENTATION Am Sonntag, den 20. Juni, 18 Uhr, findet zu dem bei dtv erschienenen Buch *Junge Frau, am Fenster stehend, Abendlicht, blaues Kleid* eine Soiree mit der Autorin Alena Schröder statt. Die Kooperationsveranstaltung von Literaturhaus und NS-Dokumentationszentrum wird von Mirjam Zadoff, der Direktorin des NS-Dokumentationszentrums, moderiert. Es geht um eine Familiengeschichte, in der ein Kunstraub aus der NS-Zeit eine zentrale Rolle spielt; genau wie im richtigen Leben, wo Nachfahren jüdischer Familien häufig um die Herausgabe ihres in Museen gehorteten Erbes kämpfen müssen. Der Kartenvorverkauf läuft online unter www.reservix.de sowie telefonisch unter 01806/700 733. *ikg*

Integration

AUSZEICHNUNG Für den Bayerischen Integrationspreis 2021 gab es 145 Bewerbungen. Das EJKA-Projekt »YouthBridge – München« ist einer der drei Gewinner der Ausschreibung zum zehnjährigen Preisjubiläum. Das Motto 2021 lautet »Integration von Kindern und Jugendlichen – Gemeinsam Zukunft gestalten!«. Der Preis wird am 21. Juni im Rahmen einer Feierstunde im Maximilianeum von Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Innen- und Integrationsminister Joachim Herrmann und der Bayerischen Integrationsbeauftragten Gudrun Brendel-Fischer überreicht. *ikg*

Jeckes

FILMGESPRÄCH Das Generalkonsulat des Staates Israel lädt am 23. Juni, 18 Uhr, zu einem Zoom-Gespräch und Film-Screening ein. Unter dem Motto »Rehavia. Das Lächeln Jerusalems« geht es um »Jeckes – die deutschen Juden Israels«, von denen sich seit den 30er-Jahren nicht wenige im Jerusalemer Stadtteil Rehavia niederließen. Im Film kommt der scheidende israelische Präsident Reuven Rivlin, der in diesem Stadtteil aufwuchs, zu Wort. Die israelischen Filmemacher Aliza Eshed und Eli Abir, selbst Nachkommen von »Jeckes«, sprechen über Familienerinnerungen. Die Direktorin des Leo-Baeck-Instituts Jerusalem, Irene Aue-Ben-David, gibt Einblicke in die Bedeutung des deutschen Judentums für die gegenwärtige israelische Gesellschaft. Um die Einwahldaten für die Zoom-Veranstaltung zu erhalten, ist eine Voranmeldung unter consuk-sec@munich.mfa.gov.il erforderlich. *ikg*

Maccabi

TRAININGSBETRIEB Noch gelten je nach Sportart die unterschiedlichen Hygienevorschriften der Stadt, aber fast alle Abteilungen des TSV Maccabi München können den Trainingsbetrieb wiederaufnehmen. Nach langer Pause ist nun auch wieder Sport in den Hallen möglich. Das Maccabi-Team hofft auf baldige weitere Lockerungen und wünscht allen Sportlern eine aktive verletzungsfreie Saison. *ikg*



Ein Faible für Oldtimer

JCCCM Beim Jewish Classic Car Club Munich dreht sich alles um historische Autos

VON HELMUT REISTER

Vielfalt ist eines der Markenzeichen, das die jüdische Gemeinschaft auszeichnet. Im kulturellen und gesellschaftlichen Leben Münchens hinterlässt gerade diese besondere Eigenschaft unverkennbare Spuren. Die neueste, seit noch nicht einmal einem Jahr bestehende Kreation ist ein Verein. Die fünf Großbuchstaben JCCCM stehen für den Jewish Classic Car Club Munich.

Dem bisherigen Vereinsleben hat die Corona-Pandemie einen gehörigen Strich durch die Rechnung gemacht. Umso erfreulicher gestaltete sich für den JCCCM der Saisonstart in diesem Jahr. Das Sommerwetter mit strahlendem Sonnenschein am Sonntag der vorvergangenen Woche setzte jedenfalls genau im richtigen Augenblick ein, zeitgleich mit der angekündigten Lockerung der pandemiebedingten Einschränkungen. Der gemeinsamen Ausflugsfahrt der JCCCM-Mitglieder durchs Voralpenland stand also nichts mehr im Wege.

Einer, der bei der Ausflugsfahrt hinter dem Steuer eines Oldtimers mit der Sonne um die Wette strahlte, war Robby Rajber. Der in München geborene Sohn polnischer Holocaust-Überlebender ist ein lebendes Beispiel für jüdische Vielfalt. Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft war Robby Rajber, der beruflich mit Filmrechten handelt, schon mit den unterschiedlichsten Aufgaben betraut. Seit 15 Jahren ist er Präsident des TSV Maccabi München.

POWER Gegen Robby Rajbers Power hatte das Coronavirus, das ihn zu Beginn des Ausbruchs der Pandemie für einige Tage lahmlegte, keine echte Chance. Rajber verwirklichte nicht nur das »JCCCM-Projekt«, sondern schrieb nebenbei auch noch ein Buch, das Ende vergangenen Jahres erschienen ist. Dass beide Aktivitäten eng miteinander verknüpft sind, verrät bereits der Titel des Bandes: *Meine Autos und ich*.



Vereinspräsident Robby Rajber (o.M.) und zahlreiche Mitglieder beteiligten sich an der Ausfahrt.

Mit seinem Interesse an historischen Autos und dem motorisierten Charme vergangener Epochen steht Robby Rajber indes nicht allein da. Knapp drei Dutzend Mitglieder zählt der noch junge Verein bereits. An der Seite Rajbers als Präsident engagieren sich im Vorstand Roman Habermann, der für die Finanzen zuständig ist, sowie Peter Kubermann, der alle organisatorischen Fragen im Blick hat.

MITGLIEDSCHAFT Anders als der Name es nahelegen würde, kann beim Jewish

Classic Car Club Munich jeder und jede Mitglied werden. »Wir haben eine ganze Reihe von Mitgliedern, die keinen jüdischen Hintergrund haben«, stellt der Vereinschef fest. Freuen würden sich er und der ganze Klub über noch mehr weibliche Mitglieder.

Und auch technische Kenntnisse spielen keine Rolle bei der Frage der Mitgliedschaft. Dafür ist Robby Rajber selbst das beste Beispiel. »Von Technik«, räumt er ein, »habe ich wenig Ahnung, und sie interessiert mich auch nicht. Wenn ich weiß, wo der Tank ist und welches Benzin man

einfüllen muss, sind meine technischen Bedürfnisse befriedigt.«

Ein historischer Ferrari oder das »Columbo-Cabrio« waren die besonderen Hingucker.

Stattdessen gehören beispielsweise der Besuch von Oldtimer-Messen, gemeinsame Tagesausflüge oder auch ein Wochenende mit einem Unterhaltungsangebot für Familien und Kinder zum JCCCM-Programm, das sich aber nach dem Ende der Corona-Beschränkungen noch sehr viel weiter entwickeln soll. »Wir stehen ja erst am Anfang«, berichtet Rajber.

AUSFLUGSAHRT Die Begeisterung für alte Automobile konnte die Corona-Zwangspause jedenfalls nicht stoppen. An der ersten Ausflugsfahrt des Jahres mit dem Alpenpanorama im Blick nahmen nahezu alle Mitglieder teil. Einige von ihnen saßen am Steuer eines Autos, das ihrem Vater gehörte und in dem sie selbst als Kind mitfahren durften. Ein anderer Teilnehmer der Tour hatte einen handgeschriebenen Zettel seines Vaters in jiddischer Sprache dabei, eine detaillierte Anweisung, wann es an der Zeit ist, die »Zyndkirzen« zu wechseln.

Jedenfalls zogen die bei der Tour des JCCCM genutzten Autos mit dem »H« auf dem Nummernschild die Blicke der anderen Verkehrsteilnehmer und Passanten auf sich. Ein historischer Ferrari, das Peugeot-Cabrio, das Detektiv Columbo in der gleichnamigen TV-Serie nutzte, und viele andere Modelle waren beim Saisonstart die besonderen Hingucker.

Eine Voraussetzung für die Mitgliedschaft im jüdischen Oldtimer-Klub sind solche Luxusautos indes nicht. »Das H auf dem Nummernschild ist entscheidend, nicht der Zustand des Wagens. Es kann auch eine Rostlaube sein«, stellt Robby Rajber ganz entspannt fest.

Gegen jeden Juden Hass

KUNDGEBUNG Das Bündnis »München ist bunt!« will ein deutliches Zeichen der Solidarität setzen



IKG-Präsidentin Knobloch und Oberbürgermeister Reiter werden am Freitag Reden halten.

Mit einer Kundgebung auf dem Marienplatz will das Bündnis »München ist bunt!« am Freitag um 14 Uhr ein deutliches Zeichen gegen den wachsenden Antisemitismus setzen.

Die Kundgebung, bei der unter anderem Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, und Oberbürgermeister Dieter Reiter sprechen werden, will ein klares Zeichen setzen, dass Juden in München nicht alleingelassen würden. Ein gemeinsames und starkes Nein der Gesellschaft zu jeder Form von Juden Hass sei wichtig.

Beleidigungen, Bedrohungen und sogar Gewalt gegen Juden und jüdische Einrichtungen seien fast schon alltäglich geworden, stellen die Initiatoren der Veranstaltung nicht nur mit Blick auf die Demonstrationen fest, die während des jüngsten Nahostkonflikts eine weitere Welle von Juden Hass losgetreten hätten. Sorge bereitet den »München ist bunt!«-Machern die Verbindung zwischen Rechtsextremisten und sogenannten Corona-Leugnern. »Sie

spielen einander alte antisemitische Stereotype zu und verharmlosen den Holocaust«, beschreiben die Verantwortlichen das aktuelle Problem.

Angst und Unsicherheit seien in vielen Städten längst wieder zu bestimmenden Faktoren des jüdischen Lebens geworden, heißt es in dem Aufruf zur Kundgebung. »Dass jüdische Menschen in Sicherheit leben können, muss endlich selbstverständlich werden«, betonte Micky Wennatz, Gründerin des Vereins für Toleranz und gegen Rassismus, der seit elf Jahren besteht. Jüdisches Leben, das nur hinter Panzerglas und Sicherheitsschleusen möglich ist, sei beschämend. »Die Normalität eines Lebens ohne Angst muss allen Menschen offenstehen – unabhängig von Religion und Herkunft«, erklärte sie.

Das Bündnis bekommt Unterstützung aus der Bundeshauptstadt. Der in Israel geborene und in Berlin aufgewachsene Rapper, Sänger, Songwriter, YouTuber und Buchautor Ben Salomo hat sein Kommen zugesagt. *hr*